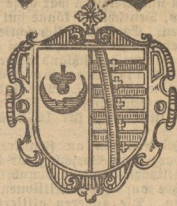


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Neuden, Kotta, Subst, Ackerh, Gommlo und Gahly M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die Spaltenzeile Reklamazeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließl. Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 10.— M., frei Haus 10.50 M., durch die Post einsch. Bestellgeld 12.10 M. Anzeigen: Zeile 80 Pfg., Reklamazeile 2.— M., einsch. Steuer

Nr 7

Remberg, Dienstag den 17. Januar 1922.

24. Jahrg

Die Kreisfürsorgein beabsichtigt, in den nächsten Wochen einen

## Kursus in Säuglings- u. Krankenpflege

hier abzuhalten; und zwar wird in 8—10 Doppelstunden das ganze Gebiet der Säuglingspflege und Ernährung behandelt, an dessen anschließend: häusliche Krankenpflege, Verpackung verschiedener Krankheiten und andere interessierende Fragen, wie Versicherungswesen, Altkostenfrage und andere, Auflegen von Bandagen, Umkleen, Schattkissen anfertigen etc.

Der Kursus findet jeden Dienstag und Donnerstag abends von 8—10 Uhr im Ratskeller statt und besteht in einem theoretischen und einem praktischen Teil.

Die Teilnahme am Kursus ist unentgeltlich. Eingeladen werden alle jungen Frauen und jungen Mädchen. Anmeldungen nehmen entgegen: Frau Archidiakonin Schulze, die Gemeinde-schwester und die Hebammen.

Wir raten dringend zur Teilnahme an dem Kursus, der Gelegenheit gibt, sich gerade an den Gebieten zu unterrichten, die jeder Frau am nächsten liegen. Derartige Kurse, die in anderen Kreisen schon seit längerer Zeit abgehalten werden, haben dort stets sehr regen Zuspruch aus allen Kreisen der Bevölkerung gezeigt, und wir legen vorans, daß auch hier ein reges Interesse dafür vorhanden ist, und die Beteiligung dementsprechend sein wird.

Beginn des Unterrichts: Donnerstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr.

Remberg, den 13. Januar 1922.

Der Magistrat.

## Umsatzsteuer 1921.

Auf Veranlassung des Finanzamts in Wittenberg werden in diesen Tagen an die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen Vorbrüche zur Abgabe der Umsatzsteuer-Erklärungen für das Jahr 1921 verteilt. Die Umsatzsteuer-Erklärungen sind bis spätestens den 23. Januar im Rathaus I Treppes rechts, wieder anzugehen. Wer die Erklärung nicht rechtzeitig abgibt, hat außer dem 10% Steuerzuschlag noch Postkosten für die direkte Ueberbringung an das Finanzamt zu tragen.

Remberg, den 16. Januar 1922.

Der Magistrat.

## Die Regierung und das teure Brot.

Zu dem neuen Brotpreise wird von WTB gemeldet: Bei der letzten Festsetzung des Brotpreises bestand bei der Regierung die Absicht, den Preis möglichst bis zum Ablauf des Wirtschaftsjahres beizubehalten. Die Durchführung der Absicht erweist sich als unmöglich, und zwar in der Hauptsache aus zwei Gründen: Infolge des künftigen Druckes der Entente auf Abbau der Reichsproduktion, und 2. infolge der seit der letzten Festsetzung eingetretenen außerordentlichen Verschlechterung der Wälua.

Die Gesamtausgabe für das Auslandgetreide wird sich voraussichtlich so stellen, daß bei Beibehaltung der bisherigen Abgabepreise von dem Reich an Verbrauchsgegenständen etwa 16.4 Milliarden Mark für das ganze am 15. August 1922 abgelaufene Wirtschaftsjahr aufzuwenden sein würden, so daß außer des bereits benutzten 3.27 Milliarden Mark noch weitere 13.15 Milliarden erforderlich würden. Bei Verdrängung dieser Summen ist das bereits getaufte Auslandgetreide mit dem tatsächlichen Kaufpreis, der noch zu beschaffende Mehl auf der Grundlage der voranschreitenden Weltmarktpreise und des derzeitigen durchschnittlichen Dollarkurses eingesetzt worden.

Aus diesen Gründen hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, dem Gedanken einer Erhöhung der Mehl- und Brotpreise näher zu treten. Das Reichskabinett hat beschlossen, die Abgabepreise der Reichsgetreide für Mehl und Getreide mit Wirkung vom 16. Februar 1922 ab zu erhöhen. Diese Erhöhung wird eine Steigerung des Brotpreises zur Folge haben, die nach den angestellten Durchschnittsberechnungen um etwa drei Viertel des jetzigen Preises zu veranschlagen ist, wobei sich jetzt nach den üblichen Verhältnissen in den einzelnen Kommunalverbänden Abweichungen nach oben oder unter ergeben können. Bei der Durchschnittsberechnung ist die voraussichtliche Erhöhung der Wälua nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Erhöhung der Mehl- und Brottarife bedeutet zweifellos eine schwere und sehr bedauerliche Belastung der Lebenshaltung der Bevölkerung. Angesichts der Gestaltung der politischen und finanziellen Verhältnisse ist sie aber nicht zu vermeiden.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 15. Januar.

\* Trotzdem die Reichsabgabenordnung und die jetzigen Steuereetze ganz erhebliche Strafen für Steuerzuwiderhandlungen und Steuerhinterziehung vorsehen, werden immer wieder neue Straffälle bekannt. Es kann nur angenommen werden, daß sich die betreffenden Steuerpflichtigen ihrer Straftaten und deren Folgen nicht im ganzen Umfange bewußt sind. Allein im Jahre 1921 sind beim Wittenberger Finanzamt über 100 Straffällen anhängig gemacht worden. Die bisher erledigten Sachen haben bereits Verurteilungen zu Geldstrafen in einer Gesamtsumme von 350.687 M. herbeigeführt. Weitere ganz erhebliche Verurteilungen sind in den jetzt noch schwebenden Verfahren zu erwarten. Neben diesen Strafen sind größere Vermögen und Vermögenswerte dem Reiche für verfallen erklärt. Bei unrichtigen Steuererklärungen abgegeben hat und sich vor ähnlichen Verläufen schützen will, verhält daher noch rechtzeitig, um Straflosigkeit zu erlangen, seine Vermögens- und Einkommensangaben ehe ein Verfahren eingeleitet ist, denn die Abgaben, die auf den ehrlich angegebenen Vermögen und Einkommen ruhen, stehen auch auf Jahre hinaus berechnet, in keinem Verhältnis zu den außerordentlich hohen Strafen und Kosten.

\* Die Krankenkassen haben auch Zehrungskosten zu tragen, wenn sie bei einem Kranken zugemittelt haben, daß er zu einem Fahrkart für nicht nur ärztlichen und die Eisenbahnfahr-kosten sind zu tragen, sondern auch die Zehrungskosten. (Einführung des Reichsversicherungsamtes Nr. 87)

\* Warnung. Rabauernd treten in der Provinz unbefugte Sammler für die Pflichten Anhalten in Magdeburg, Braunschweig auf, die deren Beliebtheit besitzen, sich die Tücher zu füllen. Die Anhaltedirektion macht bekannt, daß sie keine Kollektanten anordnet, sondern die für sie bestimmten Behälter durch die Postämter und Ortsvorstände oder Gemeindevorständen einsenden läßt. Alle anderen Sammler sind Schwabber, die man sofort der nächsten Polizeibehörde übergeben möge.

ad. Die Thüringer evangelische Kirche hat in einer längeren, vom Landesbischof der Thüringer evangelischen Landeskirche unterzeichneten, öffentlichen Erklärung zur Frage der Gemeindefiskalische Stellung genommen. Diese enthält u. a. auch folgende Sätze: „Wir sahen eine zweite Macht ist die deutsche Schule befallen und befähigt, den Geist unseres Volkstums zu prägen, zu bilden und zu erheben. Sie kann es aber nur, wenn sie, dem Streite der politischen Parteien entrückt, das gemeinsame nationale Gottesgut allen Kindern unseres Volkes zu vermitteln in der Lage ist. Jeder Versuch, sie zu politisieren, auch jeder Versuch, sie zu verchristlichen gefährdet ihr Wesen und Wirken.“

Statt daß die Schule Befallen heute zwischen Kind und Kind, Mann und Weib, katholisch und evangelisch, bürgerlich und sozialistisch und alles, was deutsch ist, zusammenbrachte auf dem Grunde des uns allen gemeinsamen Bildungsgutes, würde sie dann nur alles trennen, und zwar so, daß es, weil vor Kindesbeinen an geteilt, sich später nie wieder zusammenzufinden vermöge.

Das aber wäre nicht nur die schwerste Gefährdung unserer bis heute noch glänzend getretten nationalen Einheit, es wäre zugleich die Fortkriechung aller organischen Wiedervergen, allen einwilligen Ans- und Auswärtigen des deutschen Schulwesens selber. ... Wir aber sind ein vernünftiges Volk, und wenn wir das, was wir unter Anmut für unser Schulwesen abzuweisen, in wirtschaftlichster Art verwenden, dann sinkt alles nach unten, und nichts kann sich heben.

Wälfen wir dabei auch als evangelische Kirche und Konfession um ter anderen Konfessionen und Anschauungen willen Opfer bringen, um so werden sie dem Vaterlande zuträglich und freundlich gebracht werden können. Wir wenden uns mit dieser Rundgebung an alle, denen die Lösung der Schulfrage am Herzen und im Bewußt ihrer Pflichten liegt, und bitten, daß mit uns alle evangelischen Pastoren, Kirchenvertreter, Lehrer, Schulvorstände und Volksgenossen, in Rücksichtnahme aufeinander und unter Opferbereitschaft, die Gemeindefiskalische für Thüringen fordern. Denn von allen Schularten ist die Gemeindefiskalische die einzige, die mit den pädagogischen, wirtschaftlichen und nationalen Interessen in gleich die religiösen genügend wägt und alle Kinder im Geiste deutscher Gesamterziehung und der darin lebendigen christlichen Idee so zu vereinen vermag, wie es die deutsche Not und die deutsche Zukunft bringend erfordert.“

Neuden, 14. Januar. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag ist ein Einbruch in die hiesige Buchhändlwirtschaft verübt worden. Die Einbrecher erkannten Hagen, Hagen und Spitzwälfen. Auch das Kleingeld wurde mitgenommen. Es ist sehr bedauerlich, daß dem Eigentümer, der mit seiner zahlreichen Familie jeden Großtag zusammen-

halten muß, auf dieser Weise ein solcher empfindlicher Verlust zugefügt wurde.

Wittenberg, 13. Januar. (Eine Lutherfeier.) Die Erinnerung an die Rückkehr Dr. Martin Luthers von der Wartburg nach Wittenberg im Jahre 1522 beabsichtigt die Luthergesellschaft durch eine Feier vom 4.—6. März zu begehen, für welche besondere Veranstaltungen vorbereitet werden. Man rechnet mit der Teilnahme zahlreicher Gäste aus dem Ausland.

Magdeburg, 14. Januar. (Magdeburger Hofengelände und Bant an die Tischgenossenschaft.) Nachdem nun der von Amerika ernannte Schiedsrichter der Tischgenossenschaft einen Teil der deutschen Tonnage an Elbeischleppern und -fähnen zugesprochen hat, beantragte die Tischgenossenschaft auch einen Teil der Hofengelände von Magdeburg mit dem dazu gehörigen Bant, und zwar verlangte sie eine Kohlenstille, zwei Lagerhäuser, Kanalanlage in einer Länge von 4.35 Metern, eine Anlage, reichliche Krananlagen. Der amerikanische Schiedsrichter sprach der Tischgenossenschaft ein Lagerhaus mit den nötigen Krananlagen zu und gab im übrigen den beiden Regierungen auf, sich über die anderen Forderungen der Tischgenossenschaft zu einigen. Ohne daß Vertreter der Stadt Magdeburg an den Verhandlungen teilgenommen worden waren, schloß die deutsche Regierung mit der Tischgenossenschaft ein Übereinkommen, wonach dieser ein Werkstück von 350 Meter Länge, der bisher an die Deutsch-Böhmische Dampfschiffahrt-Gesellschaft als Liegeplatz vermietet war, auf 30 Jahre gepachtet wurde. Die Stadt erhält jedoch keinen Zuschlag, er wird vielmehr lapidarisiert und der deutschen Schuld zugeschrieben. Ferner wird die Stadt den Lagergebühren „Station VIII“, zwei elektrische Kräne und die dazu gehörigen Kränge der Tischgenossenschaft eigentümlich übertragen. Diese hat sich verpflichtet, die gesamten Anlagen binnen Jahresfrist in das unbeschränkte Eigentum eines Privatbesitzers zu übertragen. In welcher Weise die Stadt Magdeburg für diesen Verlust in Höhe von vielen Millionen Mark entschädigt werden soll, ist noch nicht bekannt.

Bodenquell, 12. Januar. (Interessanter Fund.) Bei der Kulturarbeit in den „Faulen Fund“ wurde eine Moorleiche entdeckt, welche über 200 Jahre alt ist und wahrscheinlich durch Sturm untergesunken ist im Sumpf sich verankert, vorgelunden. Noch 4 schweren Arbeitstagen, mit Binden und Hebeschür, war der Baum auf festen Boden gelangt: ein noch gestundes Stück von 4 Fußmeter Reichthum, und ganz schwarz durchfärbt. Die Leiche wurde von Herrn Krumbach, Journalredaktion, Leineweide, für 10.000 Mark angekauft.

Bad Köfen, 13. Januar. Ein anstrengendes Begehrt erregte sich an der Kasse. Der Fürst hat heute auf dem jetzigen über 3 Personen angenommen und blieb mitten im Aufbruch hängen, da plötzlich große Mengen Treibis sich gefant hatten. Die Lage war für den Fährmann und die 3 Fahrgäste sehr gefährlich, da man ihnen mit einem anderen Kahn wegen der Eisengenagen und der ziemlich starken Eismengen nicht zu Hilfe kommen konnte. Der Hausbesitzer Karl Bredt band sich ein langes Fassell um das Leib und tarnte auf dem kalten und glatten eisernen Fährkahn hülflos. Glücklicherweise er hinstürzte und band das Fassell an den Fährkahn, so daß es dann ein Leichtes war, den Fährkahn durch das Eis herüberzuführen.

Etzenach, 12. Januar. Der Konflikt im Stadtparlament zwischen den Rechts- und Linksparteien scheint sich in diesem Tage zu verflüchten. Da die Linksparteien im Gemeindepflanzium kein Sitz eingekauft wurde, forderten sie in verschiedenen Ausschüssen den Vorschlag. Der Gemeinderat erfüllte diese Forderungen jedoch nur teilweise. Aus diesem Grunde verließen die Rechtsparteien gestern den Saal. Ob sie sich weiter im Interesse der Stadt betätigen werden, bleibt abzuwarten.

Altendorf, 12. Januar. Eine überaus aufregende Szene spielte sich auf der Tischgenossenschaft ab, als zwei Schulkinder durch das moosige Eis gebrochen waren. Des einen 17-jährige Schwester wachte sich auf das Eis, um die Knaben zu retten. Doch sie brach selber ein. Mann schaffte man Rettungsball und Leitern herbei, und ein junger Gutsbesitzer begab sich dann an die Einbruchsstelle. Als er die Knaben auf die Leiter heraufgehoben hatte, brachen sie alle drei ein. Schließlich gelang es, mit Hilfe der Kaufleute Wey und Strumpf das Mädchen und die zwei Knaben, die dem Tode nahe waren, ans Ufer zu bringen. Die Kinder liegen schwerkrank darnieder, das Mädchen hat sich bald erholt, der junge Mann erreichte schwimmend das Land.

Jena, 13. Januar. Französische Offiziere als Räuber historischer Möbel. Nach einem Befehle des Schlachtfeldes von 1806 verlagerten die französischen Offiziere im Gasthof „Der grüne Baum zur Nachthall“ in Gossaba die Herausgabe des historischen Sofas, auf dem Napoleon vor der Schlacht bei Jena rast gehalten hatte. Die Gossabener sagten sich dem Zwang. Wir rechnen an, daß die Herausgabe damit noch nicht erledigt ist, und daß die Regierung entschlossen dagegen vorstellig wird.

## Die Steuerfrage.

Der Betrag der deutschen Reichsteuern ist abhängig von der Höhe der Reparationszahlungen, die wir der Entente zu leisten haben, und von den inneren Ausgaben. Da uns bisher die Gehaltigkeit schelte, wie hoch die unerfüllbaren Verpflichtungen des Ultimatums auf ein leistbares Maß herabgesetzt werden würden, so ist die Steuerfrage bisher offen geblieben. Doch eine Einigung darüber erfolgen muß, damit ein Dauerzustand eintritt, ist selbstverständlich, wenn der Reichsantritt können wir nicht anmelden.

Das Drucken von Papiergeld kann im bisherigen Umfange, durch den es nur möglich war, alle bestehenden inneren Ausgaben zu leisten, nicht anhalten, denn je mehr Papiergeld wir herstellen, desto mehr verzögert sich der Wert der Reichsmark. Die eigene Einkünfte muß uns die Papiergeld-Überschneidung noch bestimmter bedürfen, als es die Entente tun kann, wir müssen also für die Ausgaben so viel wie möglich Deduktion durch bestimmte Einnahmen suchen. Das ist des Columbus ist hierbei, daß die neu zu schaffenden bestimmten Einnahmen nur für die Ausgaben benutzt werden, für welche sie bewilligt sind. Die Durchführung dieses Grundgedankes ist nicht leicht. Denken wir nur daran, wie kurze Zeit es gebraucht hat, bis die Einnahmen aus dem Lotterien, die zur Schonung der öffentlichen Ausgaben verwendet werden sollten, zur Befriedigung der allgemeinen Ausgaben verwendet worden sind.

Aus den direkten und indirekten Steuern des Reiches ist die Deduktion der Ausgaben nicht zu erzielen, so bildet die Einkommensteuer mit ihren 12 Milliarden Einnahmen, die die Steuerkraft schon so erheblich anspannt, nur einen Tropfen auf den heißen Stein. Außerdem wärsen die Ansprüche der einzelnen Staaten und der Städte, besonders der großen, unauflöslich.

Der Reichsantrag schließt 500 Millionen, Hamburg 400, Bremen 300 Millionen. Und die Zahl der deutschen Großstädte ist sehr erheblich. Deshalb steht schon lange die Ergründung der Goldrente, des Reiches, am Feuersteinen Vorposten, doch ist bis heute noch keine Reichstags-Mehrheit für diese Abgabe vorhanden.

In allerletzter Zeit macht nun der Ertrag des Nototens durch eine ausgebauten Vermögenssteuer von sich herein. Es ist die Frage, ob die häufige Veränderung der Steuergebühren dem ganzen Steuerhohlraum zum Vorteil gereicht, noch mehr aber, ob das deutsche Vermögen, das diesem Verluste und nicht immer ersetzt werden, so bedeutend ist, wie es sich die Steuerfaher gemüßigt vorstellen. Jeder sieht, daß heute viel Geld ausgegeben wird, aber er weiß nicht, ob diese Verwendung aus wirtschaftlichen oder aus Tagesgewinnen herrührt, die verschleudert werden, damit sie nicht von den Fiskus ergriffen werden. Die Steuerkraft ist noch groß, aus dem Wirtschaftsgesamt in Betracht zu ziehen ist ein Wert von Weltansehen gewesen. Eine Erhöhung aller neuen Steuern, die wirtschaftlich einbringen, ist also auch deshalb schwierig, weil solche Erhebungen ohne schweren wirtschaftlichen Schaden nicht leicht zu finden sind.

Wenn gesagt wird, im letzten Vierteljahr hätten sich die Reichseinnahmen gehoben, so darf auch nicht vergessen werden, daß das Reich viel härtere Ausgaben machte, also hat schon daraus stärkere Einnahmen an Steuern ergeben. Diese müßten kommen, sobald kein glatter Fluss dabei vorhanden ist. Wm.

## Das Memoratorium.

700 Millionen Goldmark für das Jahr 1922. Die Finanzgeschäftsverhältnisse in Cannes haben sich seit ihren Verhandlungen über die Frage der Gewährung eines Memoratoriums an Deutschland, die auf der Grundlage in London von Lloyd George vorgenommen, in seinen Grundzügen bereits bestimmten Plans gefügt wurden, bis zuletzt noch nicht restlos einigen können. Am Sonnabend und Sonntag nahmen schließlich die alliierten Mitglieder die An-

wesenheit selbst in die Hand, die die Verhandlung sehr rasch förderten. England schlug bekanntlich vor, von Deutschland für das Jahr 1922 nur die Zahlung einer Reparationsrate von 500 Millionen Goldmark zu verlangen und den Rest vorläufig zu zahlen. Den Franzosen und Belgiern war diese Rate zu gering, sie beauftragten, Deutschland könne eine Milliarde in dar bezahlen. Es bahnte sich schließlich ein Kompromiß zwischen beiden Standpunkten an, indem man übereintam, daß von Deutschland insgesamt eine Zahlung von 700 Millionen Goldmark im Jahre 1922 gefordert werden soll. Das bedeutet eine zunächst einjährige Zahlung von 70 Prozent der nach dem Londoner Ultimatum für 1922 fälligen Vorauszahlungen.

Die Sachleistungen an Frankreich sollen nach dem Lloyd George'schen Vorschlag für das Jahr 1922 auf 1200 Millionen Goldmark und für die beiden folgenden Jahre auf 1600 Millionen Goldmark beschränkt werden. Die anderen alliierten Mächte zum mindesten sollten von Deutschland im Jahre 1922 nur Sachleistungen im Wert von 500 Millionen Goldmark verlangen können.

Die Gewährung dieses Memoratoriums soll von einer Anzahl, in ihren Grundzügen gleichfalls bereits bekannter, in das deutsche Wirtschaftsleben tief einschneidender Garantien

abhängig gemacht werden. Man fordert in erster Linie Maßnahmen zur Finanz- und Steuerreform, um den Reichsset ins Gleichgewicht zu bringen, darunter Erhöhung der Eisenbahn- und Posttarife, ferner Erhöhung der Eisenbahnpreise auf den Weltmarktpreis, Berechnung des Zolltarifs nach Goldmark, Einschränkung der Patentausgaben, Maßnahmen gegen die schädliche Konkurrenz des Reichsbankgesetzes und Erweiterung des Kontrollrechtes der Garantie-Kommission. Es handelt sich also um sehr weitgehende, in das Leben jedes einzelnen Deutschen tief einschneidende Veränderungen, die teilweise von einer sehr großen Unkenntnis der deutschen Wirtschaftsverhältnisse diktiert sind.

Zu diesen Bedingungen — nicht darüber, ob Deutschland überhaupt die 700 Millionen zahlen kann — selbst die deutsche Delegation in Cannes gebrannt werden. Erst wenn diese Bedingungen der Garantiebedingungen angenommen haben werden, wird uns das Memoratorium anstandslos gewährt werden.

## Der englisch-irische Friede.

Stimmen ratifiziert den Irland-Vergab.

Das Duffin-Parlament hat das Londoner Abkommen mit 64 gegen 57 Stimmen angenommen.

Damit ist in dem jahrelangen Kampfe, sehr abwechslungsreichen Kampf zwischen England und Irland der Friedeschluß vollzogen. Lloyd George kann hier einen großen innerpolitischen Erfolg buchen, der seinem feiner Vorgänger geworden ist und der ihm nicht nur für die kommenden Wahlen in England eine glänzende Position schafft, sondern auch seine außenpolitische Stellung ganz gewaltig stärkt. Denn nun kann er, von der irischen Frage befreit, seine ganze Kraft dem Reparationsproblem und der damit innig zusammenhängenden Weltwirtschaftskrise, durch die in erster Linie auch die englische Wirtschaft schwer bedröhrt ist, zuwenden. Das wird sich auch jetzt auf der Konferenz von Cannes bemerkbar machen.

Irland selbst führt bei diesem Friedensschluß nicht schlecht. Alle die gefährlichen Klippen, die das Irland-Problem aufweist, sind vorläufig umschifft. Irland erhält die vollständige, bekanntlich sehr weitgehende Autonomie der englischen Dominien, d. h. eigene innere Verwaltung und Polizei, eigene Gesetzgebung, eigene Verfassung, eigenes Parlament und eigene Regierung. An das englische Reich ist es nur durch den Treueid der britischen Krone, der auch die Führung der äußeren Politik verbleibt, gebunden. Bekanntlich hat sich aber bei solchen außenpolitischen

Frage die englische Regierung stets auch der Zustimmung der Dominien verließ, so ist der Betrag von Versailles auch von den Vertretern der englischen Dominien unterzeichnet und so hat auch jedes englische Dominion einen Sitz im Völkerbund.

Die Streitfrage Ulster ist provisorisch gelöst. Voraussichtlich behält die britische, englisch-geleitete Provinz Ulster ihre eigene Verwaltung. Man hofft, daß es im Laufe der Jahre auch zwischen Ulster und dem katholischen Hauptteil Irlands zu einer friedlichen Einigung kommen wird.

Die radikalen Einflüsse mit De Salera an der Spitze haben bis zuletzt gegen diese Abkommen gekämpft, ihr Ziel die völlige Befreiung Irlands von England war. Ihnen war der Betrag durch noch nicht weitgehend genug. Die Mehrheit des irischen Volkes wohl nie mehr würde erreichen können. Und so hat es, vom langen Kampfe müde, genommen, was ihm geboten wurde.

## Ein französisch-englisches Bündnis?

Als „Garantie“ für Frankreichs Sicherheit.

Allmählich beginnt sich auch der Fehler des Geheimnisses zu zeigen, warum sich Frankreich zu einem so unerwartet schnellen Nachgeben bereit gefunden hat. Als Gegenbedingung für sein Entgegenkommen in allen Drängensfragen hatte bekanntlich Frankreich eine militärische Verpflichtung Englands gefordert, ihm im Falle eines Angriffs sofort zu helfen. Ob eine solche Allianz wollte man als genügende Garantie für Frankreichs Sicherheit ansehen. Zu einer solchen verbindlichen Verpflichtung zeigte aber England bisher wenig Lust. Das scheint sich nun geändert zu haben.

In London und in Cannes haben mehrere Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand stattgefunden, die sich mit dieser Frage beschäftigten. Englische Blätter berichten, diese Unterredungen hätten zu einer Vereinbarung über ein weitgehendes System von Garantien geführt, die Großbritannien für die Sicherheit Frankreichs anbieten werde. Das Wort Allianz wurde wahrscheinlich nicht gebraucht werden. Eine verstärkte Entente werde jedoch praktisch auf einen Bündnisvertrag hinauslaufen.

Neuer berichtet, Frankreich wolle eine Art von Bündnis, der britische Standpunkt sei jedoch, daß etwas Größeres und Umfassenderes erforderlich wäre, wie z. B. eine allgemeine Vereinbarung unter den europäischen Mächten, daß sie die Aufrechterhaltung des Friedens garantieren, etwa in der Art des Viermächteabkommens über den Stillen Ozean.

Während neuer sich also noch etwas zurückhält, meldet Habas bereits ziemlich sicher, daß das sich vorbereitende englisch-französische Abkommen eine gegenseitige Verpflichtung zur Hilfeleistung durch Heer, Flotte und Luftkräfte enthalten werde, deren Umfang genau festgelegt würde. Es ist nachweislich, daß Belgien sich dem Abkommen anschließen wird, das einen Teil der Gründe ausschließen dürfte, die Frankreich zwingen, große militärische Lasten auf sich zu nehmen. Es würde die Verminderung der französischen Heeresstärke bedauern.

## Rundschau.

Kampfschlange der 4. S. P. D. Sonntag wurde in Belgien der diesjährige Parteitag der S. P. D. eröffnet. Nach Begrüßungsreden des W. G. B. D. erfolgte der Bericht der Parteivorstände. Der Bericht des Wort zur Eröffnungswort, in der er die festigen Ziele der Partei darlegte.

Die Parteivorsitzenden hätten die sozialistische Regierung abgelehnt und mit der bisherigen Partei, nur die Unabhängige Sozialdemokratie habe den Sozialismus gelehrt. Die Aufgaben die es vor sich hat sind: namentlich: Sozialismus, Sozialpolitik und Einigung der Sozialisten. Auf die Spaltungsänderung der Parteigrößen seien wir nicht einzugehen. Die Verhandlungen von Genä und Genä blüht das deutsche Volklerat auf. Die Sozialisten sind demokratisch.

einer weiteren Weltzitation des Unglücks? Martina schied im Baderort A., wo ihr Verlobter als Arzt weilte, aus dem Leben.

Sattlos, wie gebrochen lebte der alte Herr in seinem Ansehn. Die Wunden schienen ihm vor den Augen, seine Kräfte vermissten die still gehaltenen Freundschinnsprüche die Werten an seinen Herten — seine schilige Braut geschied und die sie wie er Schicksal bewahrt. Briefe von meinem geliebten Verlobter hatte sie auf den Umhäng des Bettes geschrieben.

Es bedurfte langer Zeit, bis er sich sonnet gesammelt, um die Briefe zu lesen und den Inhalt des Schmuckstücks einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Es enthielt einen einfachen Schmuck, aus Broche, Ohrgehänge und Armband bestehend, besaßen ein wertvolles Verlobungsband und Kreuz, Geliebte der Ritrilin, ferner neumbundenen Rubel in Papier, und Silbergeld nach seinem Verzeichnis über die angestifteten Sachen.

Nun fand er noch zu dreien, Anderer, sagte er mit schmerzlicher Stimme zu seinen beiden Töchtern, die mit von Kränen getriebenen Augen an seiner Seite standen. Ich werde meine liebe, meine brave Martina nicht wiedersehen. Wie gern hätte ich mein altes Leben für ein junges, blühendes eingetauscht. Und nicht einmal der Trost bleibt uns, ihr Grab schmücken zu können. Er weinte tief vor sich hin. Ich werde mir mein Kind heimtöten und nachforschen, ob es eines natürlichen Todes verstorben, und wehe dem, der an ihr sich verhängt. Gott wird unser Mörder sein!

Seine Stimme hatte sich gehoben, die innere Festigkeit schreie zurück. Der Schiefer ist gelichtet, der über ihrem Aussehen liegt, nun wollen wir an die Zukunft denken und Gott meine ure Söhne fähren und allenfalls den Licht schenken!

An Nachmittag begab er sich mit den Briefen in die Wohnung Stein's, der den alten Herrn mit großer Herzlichkeit begrüßte.

Eine ernste, traurige Angelegenheit löst mich Ihren glittigen Rat und Beistand nachsuchen, Herr Untersuchungsrichter, sagte er mit ruhiger Würde. In den Koffern meiner Tochter fanden sich Briefe von, die ihre Verlor mit dem im Baderort A. verstorbenen Dame zweifellos feststellen. Zudem ist nun aus verschiedenen Gründen die natürliche Todesursache meines Kindes zu beweisen. Ich habe nichts zu

we nötigen Schritte zur Heberführung der Leiche anordnen und an Ort und Stelle Grunduntersuchen über die Verantwortlichkeit eines Vorgesetzten Dr. Welten einzuholen, das derselbe seit Jahren in einem Verhältnis mit meiner Tochter lebte.

„Un glaublich!“ rief Stein aus höchste Überraschung. „Wollen Sie bei diesem Fall zur Unterredung zugezogen werden? Er hatte die Dame, die am Abend vorher im Hotel an Herzfänger erkrankt war, behandelt. Deshalb sollte er das selbige Wesen verlobt haben? Es hätte doch nur weniger Worte von seiner Seite bedurft, die dunkle Angelegenheit aufzuklären und die gefährlichen Maledereien zu beenden.“

„Vielleicht war er der Braut verlobt und bereite das gegebene Wort. Wer vermöchte die dunklen Mächte zu entzählen, die oft unheimlich bestimmend auf eine Menschenseele einwirken?“ erwiderte Wallner düster. „Wie dem auch sein möge, ich werde alles aufbieten, mir Klarheit zu verschaffen.“

„Wollen wir mir befreundet“, sagte Stein ernst. „Es ist eine freudige Natur, die sehr zu Abenteuer neigt. In seinen Lebensjahren mögen schon mancher dauerliche Irrtum vorgefallen sein. Eine reinen Verbrechen ist er nicht schuldig. Die gerichtliche Schuld an dem an Todesursache „Geräusch“, erfolgt durch vorhergehenden beständige Herzkrämpfe. Doch steht es Ihnen frei, nochmals eine wissenschaftliche Autopsie beizubringen.“

„Ich werde dies tun“, erwiderte der alte Herr schweigend, und möchte Sie freundlich bitten, Herr Untersuchungsrichter, die Gerichtsbescheide zu A. von meinem Ansuchen zu verhandeln.“

„Doch hell soll es geschehen“, versicherte Stein in warmer Anteilnahme. „Ich habe gebotigt Ihre Vertrauenshaft auf eine freudigere Weise zu machen, umwöhler als Ihre lieben Tante liegen.“ Stein erwiderte nichts, nur einen tiefen Seufzer. „Sagen Sie mir, Herr Richter, was Sie mir mitteilen wird.“ Er drückte dem alten Herrn herzlich die Hand.

Auch die alte Dame bot ihm mit tränenerfüllten Augen die Hand. „Tragen Sie das schwere Geschick mit Ergebung, Herr Wallner“, sagte sie liebreich tröstend. „Der Herr schied der Prüfungen mancherlei. Wir müssen sie als alte Christen auf uns nehmen und unser Kreuz in Demut weiten

verme das Proletariat. Die Reichthumsklassen haben nicht für die Einigung getan. Der Bourgeoisie sollte die Aufgabe einer neuen Kampfplan der Arbeiterklasse sein.

Zu den Anwesenden wurden die Abg. Wittmann und Seeger einmündig gewählt. Nach Festsetzung der Tagesordnung verlas der Vorsitzende Wittmann Beschlüsse von der erkrankten Abg. Toni Sender und von Ernst Döcker aus der Festung Niederbarnstorf. Er begrüßte die erschienenen Ausländer, die hierauf die Wünsche ihrer Parteigenossen überbrachten. In die öffentlichen Beratungen trat der Parteitag Montag ein.

**Insammlung deutscher, österreichischer und deutschösterreichischer Parlamentarier.** In Belgien kamen vor kurzem eine Anzahl reichsdeutscher, deutschösterreichischer und deutschösterreichischer Parlamentarier zu einer politischen Versammlung zusammen. Aus dem Reich war die Deutsche Volkspartei vertreten durch die Abgeordneten Dr. Hoersch und v. Lindenier, die Deutsche Volkspartei durch die Abgeordneten Mittelmann und v. Kemnitz, aus Österreich die Großdeutsche Partei durch den Präsidenten Dr. Dinghofer und die Deutsche Nationalpartei der Tischbeinsoffener durch die Abgeordneten Dr. Sodenmann, Dr. Brunner und Jochenauer. Diese Zusammenkunft war im November 1921 aus Anlaß der letzten Tagung in Linz vereinbart worden. Es wurde die politische Lage der drei Staaten einer eingehenden Erörterung unterzogen. Aus der mittlerweile abgeschlossenen Vertrag von Lana bildete naturgemäß einen Gegenstand der Beratungen und wurde im Hinblick auf seine Auswirkungen für die Politik der vertretenen Staaten erörtert. Wie die „Neujährer Revue“ Nachrichten führen, werden sich solche Zusammenkünfte regelmäßig wiederholen. Die nächste Versammlung soll in Salzburg abgehalten werden, und zwar mit Rücksicht auf die künftig zu erhaltende politische Lage bereits in der ersten Februarhälfte.

**Die Not der Kleinstrentner.** Einen im preussischen Landtag gestellten Antrag zu. Ein von Kleinrentner hat der Volksbildungsminister dahin beantwortet, daß der Plan der Errichtung einer Reichsrentenanstalt zunächst zurückgestellt, dagegen besondere Maßnahmen zu ergreifen, anderen Art eingeleitet sind.

**Die Gewerkschaften in Ostpreußen.** Die christlichen Gewerkschaften und christlichen Arbeiterverbände Ostpreußens nahmen auf einer Tagung in Kattowitz Stellung gegen die polnische Arbeit, die im polnisch werdenden Teile Ostpreußens gelegenen Zahlreichen der Organisationen von ihren Vertretern abzutreten und zu neuen, auf das polnische Überschließen beschränkten Verbänden zusammenzufassen. Dieser Plan regte mit dem klaren Vorwurfe des Unbilligsten G. Der Antrag auf Erleichterung in ausdrücklicher Weise, die Gewerkschaften erklärten in ihrer Resolution, daß sie für den Fall der Unmöglichkeit der polnischen Arbeit in dieser Frage eine Entscheidung Calenders im Sinne der Genfer Vorchrift erwarten. — Die Revision Konferenz des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands in Königsberg, an der 387 Funktionäre und Vertreter teilgenommen haben, hat in einer längeren Resolution, die Calender persönlich von der Arbeitsleistung überreichte, den polnischen Fremden über das negative Resultat der polnischen Wirtschaftsverhandlungen ausgesprochen, das um so größer sei, als hier nicht nationale und politische Fragen, sondern Arbeiterfragen zur Verhandlung ständen. Eine Einigung wäre sehr leicht möglich gewesen bei einigen guten Willen, da das Internationale Verbandsamt in Weim bereits eine brauchbare Unterlage geschaffen habe.

### Mitteil aus aller Welt.

**Wichtigster Verrat von Fabrikbesitzern.** In Köln-St. A. wurde ein früherer Techniker, der beständig Fabrikbesitzern die Verwerflichkeit ihrer Fabrikwerke zu veranschaulichen suchte, um dieselben an Ausländern zu verkaufen. Der Verhaftete hatte bereits Verbindungen mit Ausländern angeknüpft.

trauen. Des Lebens Nimmermehr haben seinem Sterblichen erpart. Sollte Ehrliche Lust haben, ihren dornenreichen Pflanzensamen, so bitte ich ihr nochmals ein warmes Willkommen in meinem Hause. Es ist vor angelegen von der Welt und ihren Freuden, allein dafür ist sie auch wohl geboren und den Gefahren eines Scheinlebens entrückt.

„Sie nehmen mir eine große Sorge von Herzen, betriebe Frau“ gab Walter so. „Ich habe mich nicht gerade lieb, mein Kind unter dem leidlichen, ich weiß nicht, was er will, wenn ich auch billiger genug denke, daß man in allen Lebensverhältnissen sich ehrenwert verhalten kann. Ehrliche ist ein phantastisch verengtes Gemüth, dem ich die Mission nicht lösen wollte. Die Erkenntnis muß von selbst kommen. Für gültiges Anerkennen erfüllt mit einem Versenswuch.“

Mit herzlichem Gruß und Gegenruß entfernte er sich. Eine ganze, aufregende Zeit folgte dieser verhängnisvollen Unterredung. Die Entgegengabe der am Gerüst hinterlegten Gegenstände, sowie die Ausarbeitung und Ueberführung der irdischen Lebererlebens Maximas, erforderte das persönliche Erscheinen Wallers, und somit blieb kein anderer Raum, als den Maxime zu den Maximas zu kommen.

„Nebenbei ist mit grandvollem Herzen die Meise antrat, kam auch für Ehrliche ein Wendepunkt. Ihre Schönheit und feine Knäuelbildung hatte ihr unter dem niederen und vornehmen Theaterpersonal Feinde und Neider geschaffen, die heimlich gegen sie Pläne schmiedeten. Noch mehr gefaschelte aber, als man wahrzunehmen glaubte, daß Direktor Kunze ihr ein mehr denn oberflächliche Interesse zugewandt schien und sie durch Heranziehung zu Partien, die nennentlich eine schöne Erscheinung, so doch seine besondere Begabung erforderten, zu begünstigen und in Aufnahme zu bringen suchte.

Die Subjungen Weinmännchen boten eine willkommene Gelegenheit, sie zu Ehren nach München zu schicken. Mit allerlei Ueberrückungen ausgestattet, wurden sie der Braut Weinmännchens hinterbracht, und die Winter nichte sich nach niedriger Frauenart und verdrängte sie beim Direktor. Ehrliche war nicht wenig erstaunt, als sie nach Veränderung einer Probe in das Bureau des Direktors geschickt wurde. An dem spöttisch-übermütigen Geschäftsschreiber der alternden Geldbesitzerin, an dem häßlichen Adressen der Scherkinnes erlosche sie, daß man etwas

Wieder eine zahlungsunfähige Stadt. Wie das Wochenblatt in Kallies mittelt, ist in der Stadt-Kasse völlige Leere eingetreten, so daß die Stadt am Jahreswechsel die Beamten- und Gehaltsentgelter nicht auszahlen konnte. Man hofft, durch eine Anleihe wieder Geld in die Kasse bringen zu können.

**Mühlbrand in der Altmark.** Die Mühle von Arthur Weidling in Stendal wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das in kurzer Zeit die ganze Mühle mit sämtlichen Maschinen verbrannte. Nur der Weidling mit etwa 4000 Zentner Getreide und Weidling konnte erhalten werden. Der Schaden wird auf etwa 10 Millionen Mark geschätzt, von denen nur 6 Millionen durch Versicherung gedeckt sind. Bierzig Familien sind durch Feuer brotlos geworden. Man vermutet Brandstiftung. Die Mühle ist schon im Herbst vergangenen Jahres von einem Großfeuer heimgesucht worden, wobei etwa 4000 Zentner Getreide verbrannten.

Ergeben in Mitteldeutschland sind nicht gerade etwas sehr Seltenes, und so ist auch das Beben, das sich bei Leipzig Freitag nachmittag durch Weitebeben, Fensterklirren und einem dumpfen Knack zeigte, keineswegs etwas Außergewöhnliches. 1907 zeigte sich im Saalegebiet besonders starke Beben, bei denen Bilder von den Wänden herabfielen und Uhren stehen blieben. Es handelt sich hier um sogenannte tektonische Erdbeben, die durch Verschiebungen im Erdinneren veranlaßt sind und nichts mit vulkanischen Ausbrüchen zu tun haben.

**Im Schiffsraum untergegangen.** Zwischen Söthlin und Audenbammer ging der Hamburger Dampfer „Attila“, der aus Hamburg kam und nach Stettin unterwegs war, im Schiffsraum unter. Der Dampfer hatte zwölf Mann Besatzung, von denen sechs mit dem Schiff untergingen. Den anderen gelang es, das im Wasser treibende Rettungsboot zu erreichen. Ein Mann wurde aber sofort wieder über Bord gespült, die anderen fünf über Nacht im Boot erfroren. Der Dampfer trägt eine Bohle am Strand. Der über Bord gespülte Matrose wurde auf der Höhe des Leuchtturmes von Rangow an den Strand geworfen. Er ging auf das Licht des Leuchtturmes zu, fand aber die Tür verschlossen, zertrümmerte eine Scheibe und kletterte in den Turm. Am anderen Morgen versuchte er, die nächste menschliche Besatzung aufzufinden, brach jedoch unter Frost zusammen. Die Leute fanden ihn und brachten ihn nach Schloß Rangow, wo er verstorben ist.

**Von einer Lavine verschüttet.** Bei Jansbrunn ist eine aus neun Personen bestehende Skifahrer-Gesellschaft im Gebirge von einer Lavine überstraft worden. Student Dr. Aug. aus Elbing in Württemberg und Fabrikant Sommer aus Ravensburg in Württemberg fanden den Tod. Ihre Gefährten konnten sich retten. Bei dem am nächsten Tage mit einer Expedition unternommenen Rettungsversuch, ging abermals eine Lavine nieder, durch die Professor Jochims aus Ravensburg und Architekt Vogel aus Friedrichshafen, die am Vortage verschüttet worden waren, aber gerettet werden konnten, unter dem Schneemassen begraben wurden. Trotz aller Anstrengungen der Rettungs Expedition konnten die vier Verschütteten noch nicht wieder aufgefunden werden.

**Errichtung eines neuen Großkraftwerks.** Das Kraftwerk der Straßenbahn Hannover wird zu einem Großkraftwerk ausgebaut werden. Es ist mit der Nieder hätte ein Vertrag geschlossen, wonach die Dämme an das Kraftwerk täglich 6000 bis 7000 Kilowattstunden Strom liefert. Mit dem Bau der Hochspannungsleitung von Hannover nach Ilstedt ist bereits begonnen worden.

**Wieder ein Opfer der Not im Zeitungsgewerbe.** Ein Opfer der Not im Zeitungsgewerbe wurde nunmehr auch die alljährliche „Fischer Zeitung“ unter dem Druck der ungeheuerlichen Belastungen, lag sich diese, im 29. Jahrgang erscheinende Tageszeitung genötigt, ihr Erscheinen einzustellen.

**Verbreitung des Auslandsdienstismus in Russland.** Eine in der Kolonie Alexanderhof im Kaukasusgebiet im Alter von 88 Jahren verstorbenen Frau

Schäufles in Emden führte. Ehrliche nahm einen ganzen Mut zusammen, nimmermehr wollte sie ihren Feinden den Triumph bereiten, sie etwa verzagt und eingeschüchtert zu sehen. Unvergänglich bewachte sie sich, dem Wunsch des Direktors zu entsprechen und besah sich wenige Augenblicke später gepressten Herzen des Herrn Direktor gegenüber.

Kunze stand in Mitte der Bierzger und war verheiratet, was ihn jedoch nicht verbindete, allen Schönen den Hof zu machen, die für seine Lebenswürdigkeit sich empfänglich zeigten. Die böse Welt sprach viel von seinen Beziehungen zu der Witwe, deren Einfluss auch im Bühnenreite bemerkbar wurde und häufigem Wechsel unter dem Bühnenpersonal führte, so daß sie ein abgerundetes, feinsinnig durchgedachtes Aufkommenbild zu fände kam. Mit gemüthlicher Freundschaft näherte er sich dem jungen Mädchen, dem die Erregung des Augenblicks die Wangen rötlich gefärbt.

„Fräulein Winter ist sehr aufgebracht, mein Kind,“ sagte er mit einem süßlichen, gemächlichen Nicken. Die gezeigte Dame behauptet. Sie hätten durch Ihre Kofferette die Aufmerksamkeit Ihres Verlobten auf sich zu ziehen gesucht, und Herr Weinmännchen behält sich mehr mit Ihnen, als ihr lieb sei. Sie hielte mir die Wahl zwischen ihrem Antritt oder der Entlassung Ihrer Person.

Der Herr Kunze schaute mit einem Kinnnick, vor welchem er erstickend das Auge niederzuckte, zu ihr auf. „Die Wahl dürfte außer aller Frage stehen, Herr Direktor,“ entgegnete sie ruhig. „Fräulein Winter ist unerschrocken und ich bin selbst entschlossen, was die übrigen Aufschüßlungen der Dame betreffen, so halte ich es unter meiner Würde, näher darauf einzugehen. Herr Weinmännchen ist und wird mir bis in alle Ewigkeit fremd bleiben. Die Dame mag ihre Zurückweisung an einem anderen Platz anbringen, bei mir sind sie völlig überflüssig.“

Kunze trat ganz düstern auf ihre Seite, so daß sein heißer Atem über ihr feines Antlitz wehte. „Sie sind ein reizendes Weib, Fräulein Winter, und ebenso tugendhaft als schön, allein mit Ihnen veralteten Lebensanschauungen werden Sie bei der Witwe nicht weit kommen. Das Theaterleben erfordert aber allem Lebenswürdiges Entgegenkommen, freundliches Einsehen auf persönliche Mängel. Sie sind

Margaretha sind nur aus den Ehen ihrer sieben Schwestern und fünf Töchter 24 noch lebende Enkel und 12 Enkelkinder. Wenn das Denkmahl überall die gleiche Fruchtbarkeit entfaltete, brauchte uns nicht um seine Zukunft bange zu sein.

**Der Hauptmann von Köpenick gefangen.** In Luxemburg ist der sogenannte „Hauptmann von Köpenick“, der Schuhmacher Wilhelm Voigt, im Alter von 71 Jahren gefangen. Er lebte seit Jahren in der Hauptstadt des Großherzogtums und war mit einer Luxemburgerin verheiratet. Sein Gaunerflücht, das er 1906 in Berlin bei Berlin vollbrachte, dürfte noch in aller Erinnerung sein. Vor dem Auftritte dieser Stadt erschien eines Tages ein Hauptmann, von einigen Soldaten begleitet, verhaftete den Oberbürgermeister und ließ sich 4000 M. bezahlen, mit denen er verschwand. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß ein Schwindler in Hauptmannsform diesen Streich begangen hatte. Kurze Zeit später wurde Wilhelm Voigt verhaftet und es stellte sich heraus, daß er am Tage der „Köpenicker“ bei einem Erbroder die alte Hauptmannsform erwarben, die von einer Uebung heimtückenden Soldaten anhaften und zu seinen Streichen mißbraucht hatte. Er mußte für seine Tat zwei Jahre Gefängnis abtun und hielt sich bis jetzt durch Renten über Wasser, die ihm freundliche Spender für den originalen Streich ausgesetzt hatten.

**Senfaktionelle Verhaftung eines französischen Staatssekretärs.** Der frühere französische Unterstaatssekretär Ernest Vigra ist in Paris verhaftet worden. Vigra war zu Beginn des Krieges als Leutnant der Infanterie eingezogen, wurde aber im Herbst 1914 wieder entlassen, weil er an der Hand verunfallt worden war. Er lebte nicht mehr zum Jahre zurück, sondern wurde durch seine Bekanntschaft in politischen Kreisen dem damaligen Ministerpräsidenten Clemenceau für eine Zivilstellung empfohlen. Clemenceau machte Vigra zum Unterstaatssekretär für die Lebensmittelförderung. In dieser Stellung wurde Vigra ein sehr reicher Mann. Aber trotz aller Angriffe gegen seine Amtsführung ließ sich ihm keine Verlesung nachweisen. Er ist nun sehr reich wegen des Verdachtes ungesetzlicher Handlungen verhaftet worden, wie zuerst angenommen wurde, sondern wird er verächtlich erachtet, sich die Verlesung der Hand selbst beibringt zu haben, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen.

**Eine doppelte Hinrichtung.** Im Hofe des Waldhüter Amtsgeschäftsgewisses wurden die beiden Händwerker Peter Tag und Walter Hingerich. Der 24jährige Ehertrag hatte drei Kinder auf dem Gemüth, er hatte die Witwe Schmid in Wuppertal, den Baubeamten Heinrich Grünwald aus Frankfurt bei den Trüberger Wasserfällen, und Frau Wilhelmine Wendle in Brunnaden aus Wuppertal. Der erst 21jährige Friedrich Reutter aus Wuppertal hatte ihm bei den Wördaten an dem Baubeamten Grünwald und der Witwe Wendle Beihilfe geleistet.

### Geschichtliches.

**Ein neuer „Mattenfänger“.** Wegen Entführung von Kindern hatte sich von den Schwurgericht in Bielefeld der 21 Jahre alte Ehrlichmann aus Gräfenhausen bei Böckel (Main) zu verantworten. Der auf der Landfrage vorgeworfene Verurtheilte hat sich, nachdem er sich im August d. J. von seinen Eltern in Salzfelsen getrennt hatte, nach Minden zu der Waise begeben, um dort als Entsetzungsfunkler aufzutreten. Hier hatte er am Nachmittage des 14. August drei im Alter von etwa fünf Jahren lebende Knaben aus der Kirchgasse an sich gelockt, um sie zu entführen. Unter der Vorpiegelung, er würde ihnen im Walde Eingeborgt, die er in einer Höhle aufbewahren, zeigen. Zunächst hat er die Knaben nach Porta mitgenommen, von hier aus ist er mit ihnen über Hausberge nach Wülfburg gegangen. Hier sind ihm die Kinder von Leuten, denen die Waage ausgefallen war, wieder abgenommen und er selber verhaftet worden. Die Kinder konnten darauf den besorgten Eltern wieder zugeführt werden.

lung und schön und gefallen nicht nur diesem Weinmännchen, der nebenbei gesagt ein armer Teufel ist und für seine Liebe gar nichts einzuwenden hat. „Ich bin zwar über die Jugend hinaus, doch gut gestellt und werde Sie nach Praxien unterstützen, wenn Sie auch mit ein freudvolles Entgegenkommen zeigen.“ Er lachte sie in seine Arme zu ziehen.

Ehrliche ließ ihn in zornigem Unglimm von sich. „Nun, wie erbärmlich!“ rief sie empört. „Nehmen Sie von mir die Lehre, daß man auch in ärmerlichen Verhältnissen brav und ehrbar bleiben kann und auf ein Wohlleben in Emden verzichtet. Was denn stets die Wirtin und nur die Armut das Laster zeitigen? Ich bin jung und kann auch anderswärts mein Fortkommen suchen. Fräulein Winter hätte sich die Waise sparen können. Ich käume freimüthig das Weib.“

Wie ein Lichtstrahl von oben, wie eine Erleuchtung von schwerer Wein erschien ihr nun das alte Arentweib, der alten Dame. Sie fand einen Ausweg aus dem Wirrwirr, einen Zufluchtsort, wo sie sich im entsetzten Sinn nicht machen konnte und für ihr liebendsten Herz Ruhe erhielt. Einer innern Eingebung folgend, suchte sie die alte Dame auf und schüttete ihr rückhaltlos ihr Herz aus.

„Unverleert an Seele und Leib sind Sie aus der Verdrückung hervorgegangen, Ehrliche“, sagte Frau Professor Winter mit jenem Nicken. „Die schlimme Erkrankung hat nicht mich. Nun erst, da Sie aus freiem Antrieb kommen, habe ich Sie für mich genommen und gewarnt der Hoffnungen hin, daß mein schöner Traum von einem besorgenden Zusammenleben sich erfüllen möge.“ „Soth legte ihren Eintritt in mein Haus.“

Ehrliches Austritt, aus dem Theaterband bildete das Tagesgespräch des Theaterpersonals und kam auch zur Kenntnis Weinmännchens.

Waldhüter

**Lebteft, 18. Januar.** (Lebendig begraben.) Die 23jährige Tochter eines Straßenwärters von hier war im vergangenen Jahr nach Uchtrahme geschickt worden, um in der dortigen Anstalt Aufnahme zu finden. Die Ärzte erklärten aber das Mädchen für normal. Seitdem hörte man von dem Mädchen nichts mehr. Durch einen Zufall ist es jetzt in furchtbarem Zustande, zum Tode abgemagt, in einem Bretterbühl aufgefunden worden, wogit der rote Vater und die 26jährige Stiefmutter das Mädchen gebracht und gefangen gehalten haben. In diesem Bchlag hat das bedauernswerte Geschöpf fast ohne Kleidung und Nahrung nahe ein Jahr zubringen müssen. Die beiden verbrecherischen Verwandten wurden verhaftet.

**Gingefandt.**

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Notizen übernehmen wir keine Verantwortung.)

Beim letzten Vortrag im Schützenhanse erklärte der Redner, der die Gemeinschaftsschule retten sollte, was Religion sei. Dabei meinte er a. a., der Abid des großartigen Weltmeeres ste auf den Bchauer eine erhebende Wirkung aus und — das sei auch Religion. Ich bin erstaunt gewesen,

wie man solchen unzutreffenden und minderwertigen Erklärungen am Schluß des Vortrags durch Beifall zustimmen und damit einen solchen Religionsunterricht für seine Kinder wünschenswert konnte. Man weiß jeder, der vorher über Gemeinschafts- und Bntennisschule nicht aufgefchrt war, was er zu tun hat, nämlich seine Kinder in die evangelische Bntennisschule zu schicken.

**Ein evangelischer Vortragsbefucher.**

Das Eingefandt in voriger Nummer zeigt uns, daß die Ausführungen des Hauptredners leider ganz unverständlich geblieben sind. Jedoch, das ist keine Schuld. Wir sind mit Herrn Bchlag der Ansicht, daß der Religionsunterricht den Kindern in der Schule gehört. Der Redner sprach zuerst gegen den Reichstagsentwurf, der allen religiösen Vereinigungen, Sekten, Bntennissen, ja sogar allen politischen Parteien das Recht gibt, eigene Schulen zu verlangen. Die Stenographen würden bald merken, was er für ein hochhiesiges Schlußwort werden würde. Und für diesen Reichstagsentwurf sind hier Unterfertigten gesammelt worden! Der Redner sprach dann für die große neue, deutsche, vaterländische

Gemeinschaftsschule, die alle deutschen Kinder unteschiedslos in sich aufnehmen will. Für solch eine Gemeinschaftsschule werden mit uns viele deutsche evangelische Geistliche, weil diese wissen, daß in der Gemeinschaftsschule der Religionsunterricht in ihrem Sinne erteilt werden wird. Die gesamte Landesbehörde des Bundesstaates Großfürstingen hat diese von uns geforderte Gemeinschaftsschule in einer Kundgebung warm empfohlen.

Zur Verhinderung der Bemüher sei nun noch mitgeteilt, daß von den Kemberger Lehrern sich ein einziger jemals geneigt hat, den evangelischen Religionsunterricht zu erteilen. Im Gegenteil, wir sind sogar zu Eltern gelaufen, die ihre Kinder aus dem Religionsunterricht herausnehmen wollten und haben erreicht, daß von unsern evangelischen Kindern nicht ein einziges dem Religionsunterricht fern geblieben ist, trotz des Hasses dieser Kreise gegen die Kirche. Wie vereinbaren sich mit diesen Tatsachen die Bntennungen gegen uns!

**Die Kemberger Lehrer.**

**Religiöse Nachrichten.**

Dienstag, den 17. Januar, abends 8 Uhr in der Propstie: Mission- u. Bntennung. Propst Meyer.

**Brennholz-Verkauf**

Dienstag, den 17. d. Mis., vormittags 10 Uhr sollen auf meinem Holzplan, auf Westlicher Seite an der Ranzwiger Grenze gelegen ca. 140 rm Kiefern Knüppel ca. 15 Kadeln Zaden öffentlich meistbietend verkauft werden

F. Bosern, Gadtz

**Rübenschneider**  
Kartoffelquetschen, Ein- u. Zweischaaupflüge  
Benzol-Motore und Dreschanlagen  
Liefert billigst  
**Mloys Schmidt,** Landwirtschaftliche Maschinenbauanstalt  
Bad Schmiedeberg Fernsprecher 80

**Wieder eingetroffen: Der eigene Arzt im Viehstalle**

Ist jeder Landwirt oder Siedler, der das Buch **Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen** besitzt, die Ober- und Stadtschreibere Dr. Wagerl und Dr. Geibel sowie der Pflanzenfachverständige Dr. Gehrmann geben in dem forben in breiter neubearbeiteter Auflage herausgegebenen Werke alle Krankheitsauszichten und notwendigen Mittel an, die der Landwirt sofort gebrauchen kann, um sich vor großen Verlusten im Viehstande zu schützen, was besonders wichtig ist, wenn der Tierarzt weit entfernt wohnt. Das gut gebundene Buch ist mit 130 Abbildungen und 3 farbigen, zerlegbaren Wodellen vom Pferd, der Kuh und dem Schwein ausgestattet und 360 Seiten stark.  
Die Anschaffung teurer landw. Werte wird dadurch überflüssig. Wir sind in der angenehmen Lage, daß jedem Landwirt unentgeltliche Buch an unsere Leser für nur **27,50 M.** abzugeben, solange der Vorrat reicht.  
Es hat schon tausenden Viehbesitzer hunderte von Mark an Schaden erspart und ist von Praktikern klar und leicht verständlich geschrieben. Schönes Geschenk für jeden Landwirt und Siedler. Vorrätig in der Geschäftsstelle **des General-Anzeiger.**

Freitag, den 20. Januar, nachmittags 5 Uhr soll im Schützenhanse hier selbst der **Kiefernbestand** des der Schützengilde gehörigen ca. 2 1/2 Morgen großen Waldplatzes zum Abtrieb meistbietend verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich wegen Bchtichtigung am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr beim Bortretenden Fr. Krautwurst melden.  
Kemberg, den 14. Januar 1922  
Der Vorstand der Schützengilde

Ein junger **wachsamer Hund** ist zu verkaufen  
Wittenbergerstr. 47 1 Tr.  
Eine frischmilchende **Spannfuh** zu verkaufen  
Otto Schüge, Leipzig-Gr. 1b

**Schweizer Ziege** wegen Futtermangel zu verkaufen  
Bergwitz 51

Verkauf 3 fast neue lange **Leitern** und einen starken **Sandwagen** Max Schneider  
**Eisernen Schlitten** mit Lehne zu verkaufen  
Oppinerstrasse 5

**1922**  
Abreißkalender  
Buchkalender  
sind noch vorrätig  
Richard Arnold

**Motor-Benzin**  
ist wieder eingetroffen bei  
Ww. W. Becker.

**Apfelsinen Zitronen**

empfeht **F. G. Glanbig**  
Vorzüglichen **Sauerkohl**  
selbstelngemacht  
empfeht **C. S. Pfeil**

Erwarte morgen **ff. Bücklinge u. Sprotten**  
Max Schneider

Erwarte heute **frische Bücklinge ff. Apfelsinen grüne Seringe**  
P. Miertzschke, Bergstr. 38

Restergeschäft wird eingetichtet. Laden nicht abtun. Für Warenlager 5-8000 M. erforderlich. G. R. Dff. u. D. C 8920 an Rudolf Woffe Dresden.

**Zahn-Atelier Fr. Genzel**  
Vollst. schmerzlindeendes Zahnziehen  
Plombieren in Gold, Silber und Kupferamalgon  
Anfertigung künstlicher Zähne in Kunstzahn, Gold u. unedten Metallen, sowie Kronen, Brückenarbeiten und Stützähne.  
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Alteeres, tüchtiges **Dienstmädchen** für besseren Haushalt zum 15. 2. nach Wittenberg gesucht. Zu erlangen bei **Hübiger,** Kemberg, Leipzig-Gr. 39

**Krieger-Verein**  
Zwecks Einladungen zu unsern Bergängen werden die Kameraden gebeten, die Namen bis Sonntag, den 22. Jan., beim Schriftführer: **Willy Arnold** anzugeben  
Der Vorstand

**Landbund**  
Ostgänppe Kemberg  
Dienstag abend 8 Uhr  
**Bersammlung**  
im Tiemeischen Lokal  
Angebot von Kleie durch den Kreis- anschuß  
F. Schilge

**Wegen verftuchter Hinterziehung von Grunderwerbsteuer**  
ist dem Kaufmann **Robert Schüge** aus Brestsch a. G. im Strafverurteilnis des Finanzamts vom 6. Januar 1922 eine Geldstrafe von 12000.— M. auferlegt worden; auch ist ausgesprochen worden, daß die Bestrafung auf seine Kosten betanzzugeben wird.  
Wittenberg, den 11. Januar 1922  
Finanzamt

**Flachsangebauer**  
Die Deutsche Leinenindustrie gibt für gemeldete Flachsangebäuer von 12 1/2 ar an Leinwand usw. bereits nach der Einloaft den Angebäuer in bestimmten Mengen zu Festpreisen in bester Qualität ab. Meldeformulare erhalten Sie durch **Willy Rensch, Wittenberg**  
Kurfürstentrasse 26  
Flachsankäufer der Reinsdorf-Werte bei Wittenberg  
**F.-C. 'Falke', Kemberg 1921**  
Zu unserm am Sonntag, den 22. Januar, von nachmittags 4 Uhr an im Hotel Jaz Post stattfindenden **Kränzchen** verbunden mit **Verlosung** erlauben wir uns, alle Sportkollegen und Gönner freundlichst einzuladen  
Der Vorstand

**Gelegenheitskäufe**  
Einige Paare **Schafstiefeln** schon für 250.—, 320.—, **Schürschuhe** 200.—, **Langstiefeln** 500.—. Sehr wenig getragene **Drillhosen** 80.— **Ganze Anzüge** 150.— **Hemden** 35.— u. 40.—, **Unterhosen** 20.—, **schwere Militärjoppen** 75.—, selbstgen von 80.— an. Ganz schwere **Pilothosen** 120.— **Derbe Wandstiefeln** alle Farben 230.—, **neue selbstg. Hosen** von 160.— bis 200.—, sowie **Anzüge, Herren- und Damen-Mäntel** ganz besonders billig. Einige sehr schöne **Wachstuchmäntel** 650.— sowie viele andere Sachen.  
**Schneider, Gräfenhainichen**  
Halleische Str. 10 — neben Goldenen Adler

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, unser guter Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Arbeiter **Alfred Mücke** im Alter von 27 Jahren.  
Dies zeigt in tiefstem Schmerz an  
**Die trauernde Gattin nebst Sohn**  
Kemberg, den 16. Januar 1922  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt

Am Sonnabend früh verschied nach kurzem Leiden unser lieber Sohn **Ernst Conrad** im Alter von 19 Jahren.  
Dies zeigen tiefbetribt an  
**Die trauernden Eltern und Schwester**  
Kemberg, den 15. Januar 1922  
Beerdigung Dienstag nachm. 3 Uhr, Ansprache 2 Uhr